

Wenn einer eine Idee hat ...

Berauschend: Jakob Hein erzählt von Franz Josef Strauß' Milliarden für die DDR

Von Thomas Mahr

Schon immer habe ich mich gefragt, welcher Teufel den damaligen Ministerpräsidenten Bayerns geritten haben muss, der maroden und so devisenhungrigen Deutschen Demokratischen Republik einen Milliardenkredit mit harter D-Mark zu vermitteln. Der in seiner ganzen körperlichen Masse gegen den Sozialismus geifernde Franz Josef Strauß half Anfang der 1980er Jahre mit seinem Überraschungscoup der abgewirtschafteten DDR aus der finanziellen Misere. Das System war so vergeist wie seine Führungskräfte, und statt das eingemauerte Land an sein Ende kommen zu lassen, spielte Strauß den Notarzt mit seiner Finanzspritze.

Was mag Strauß von diesem Deal gehabt haben? Glücklicherweise hat mich jetzt ein Psychiater, der nebenbei auch noch ein großartiger Schriftsteller ist, über jenen Vorgang von damals aufgeklärt. Jakob Hein – Fachmann für Hypochonder – hat mit seinem neuen Roman Licht in das Dunkel gebracht, wie es zu diesem enormen Geldgeschäft kommen konnte.

Neben der Friedenstaube fällt auf dem Cover des Buches ein grünes Blatt auf, das eindeutig an jene Rauschdroge erinnert, die von unserem schillernden Gesundheitsminister in der vergangenen Legislaturperiode legalisiert wurde. Die Rede ist von Hanf oder besser gesagt von Haschisch. Aber was hat diese Pflanze mit Grischas verwegener Idee zu tun, die beinahe den Weltfrieden auslöste? Liebe Leserinnen und Leser, was jetzt folgt, ist wirklich das aberwitzigste, humorvollste Buch, das ich seit langem gelesen habe, bei dessen Lektüre ich häufig herzhaft lachen durfte und das mich die traurige Realität der Gegenwart vergessen ließ.

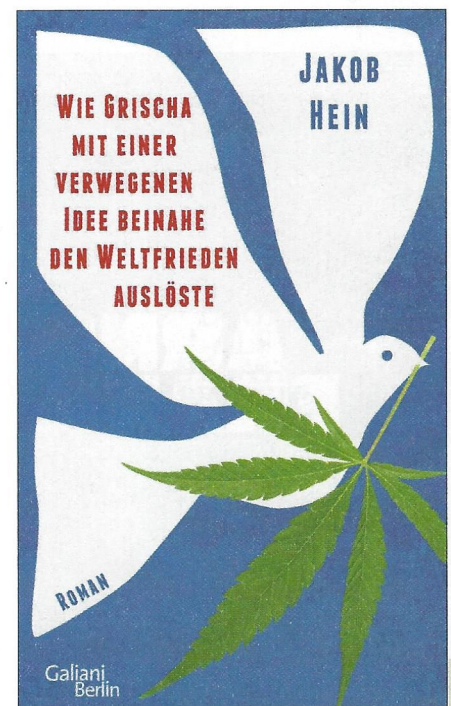
Kehren wir zurück in die frühen 80er Jahre. Begleiten wir den frischgebackenen Absolventen der Hochschule für Ökonomie, Sektion Außenwirtschaft, folgen wir Grischa, der seine Heimatstadt Gera verlässt, um in der Hauptstadt Berlin als Jungaktivist bei der staatlichen Planungskommission seinen Dienst anzutreten. Sein

Vorgesetzter dort zeichnet sich nicht gerade durch große Betriebsamkeit aus. Wie denn auch, war doch seine Abteilung für das kommunistische Bruderland Afghanistan zuständig. Wie sollte man mit diesem armen Land auch Handel treiben können?

Es wären einseitige Geschäftsbeziehungen und das in einer Zeit, da die DDR selbst dringend auf Devisen angewiesen war. Doch kommt Zeit, kommt Rat. Nach eingehender Analyse Grischas erkennt er, dass es doch etwas von Interesse in Afghanistan gibt: Medizinalhanf, besser bekannt als Haschisch. Und diese Handelsware müsste man nur in Geld umsetzen und am besten in harte D-Mark. »Wir kaufen das Zeug den Afghanen für unsere Lkws und Töpfe ab und verkaufen es den Westhippies für harte Währung«, so überzeugt Grischa die Funktionäre einschließlich der jungen skeptischen Biologin Cornelia Engel, der später im Roman noch eine Schlüsselrolle zufallen wird. Weil die Verantwortlichen Unmengen an westlicher Währung in den Osten strömen sahen, wurde das Vorhaben von oben abgesegnet. Man startete ein überaus erfolgreiches Pilotprojekt an einem Berliner Grenzübergang. Nicht die ostdeutsche Jugend, die westdeutsche sollte in den Genuss des Rauschmittels kommen. Ein Kiosk im Niemandsland des Grenzübergangs war die erste Versuchsstation. Ein Häuschen, das vordergründig mit Folklore in Form von Tüchern und Teppichen die Deutsch-Afghanische Freundschaft feierte. Recht bald bekamen aber die Westberliner mit, dass unter dem Ladentisch etwas ganz anderes feilgeboten wurde. Der »schwarze Afghane«, bestes Haschisch zu erschwinglichen Preisen, aber zu bezahlen in harter D-Mark. Schnell wurde die DDR zum Magnet für die westdeutsche Jugend, allerdings nur bis kurz vorm Grenzübertritt, denn letztlich ging es darum, sich für die nächste Party in Kreuzberg mit Stoff einzudecken.

Im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen in Bonn allerdings schrillten alle Alarmglocken und panisch suchte

man eine Lösung, die diese Infiltration mit Haschisch in die BRD stoppen würde. Als dann in Bayern hart mit den hochrangigen Vertretern aus der DDR verhandelt wurde, sprang für diese ein Milliardendeal heraus. Seitdem, so will es dieser Roman: Kein Haschisch mehr an der deutsch-deutschen Grenze. Die Welt wurde allerdings nicht friedlicher dadurch. Und die westdeutsche Jugend musste wieder in die Niederlande, um auf legalem Weg in den Genuss eines Joints zu kommen.



Jakob Hein

»Wie Grischa mit einer verwegenen Idee beinahe den Weltfrieden auslöste«, Roman

Galiani Berlin, 2025

256 Seiten, Hardcover

23 Euro